

*Predigt am Sonntag Okuli in der Salemskirche in Tarmstedt
am 28. Februar 2016*

Kanzelgruß Lasst uns aufsehen auf Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Amen.

Predigttext: Als Predigtwort hören wir die Epistellesung für diesen Sonntag im Epheserbrief des Paulus im 5. Kapitel: **Verlesung von Epheser 5,1-8**

Gebet: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Kinder ahmen ihre Eltern nach. Manchmal sind sie auf ihre Weise ein richtiges Spiegelbild ihrer Eltern. Das kann auch mal peinlich sein: Du hörst sie im Kinderzimmer bei halboffener Tür im Vater-Mutter-Kind-Spielen vertieft. Und als dann der 4-jährige Vater seine 2-jährige Tochter ausschimpfen muss, weil die ihre Spielsachen nicht aufgeräumt hat, bekommt er von seiner Schwester eine Ansage: 'Papa schimpft viel lauter und böser. Das geht so ...' – und dann hört der Papa auf dem Flur seine eigenen laute Stimme zu hören und das passt bis in die Wortwahl hinein.

Später ahmen die Kinder nicht mehr ihre Eltern nach. Sie haben dann andere Idole und Vorbilder. Dann müssen ihre Frisuren so aussehen wie die Teenies auf den Fanpostern im Zimmer und die Jeans müssen auch so sein und die Marken-Turnschuhe. Und die Redeweisen, die Gestiken usw. Wo habt ihr das nur her?

Wenn man allerdings mit 45 Jahren seine eigenen Jugendbilder sieht und erinnert: Wen haben wir so nachgeahmt? Naja. Es ist

eben jeder Kind seiner Zeit! Nicht zu vergessen: Zwischen 1933 und 1945 hat es auch eine junge Generation gegeben, die sich nach Vorbildern umgeguckt hat.

Was sind für dich – ob du jung bist oder schon älter – eigentlich Vorbilder, zu denen du aufguckst und dir denkst: Bei dem kann ich mir eigentlich auch heute noch gut eine Scheibe abschneiden – wie der mit den Menschen umgeht, wie die Zufriedenheit aus-strahlt, wie die mit ihren Kindern reden, wie der sich um seine Frau kümmert: Zu dem kannst du echt aufschauen, die kannst du dir zum Vorbild nehmen! Gibt es solche Vorbilder für dich? Zu wem schaust du auf? Ahmst du jemanden nach?

Der Apostel Paulus spricht in seinem Brief an die Epheser seine Gemeinde an und er mahnt sie zu einem ganz anderen Vorbild: „*Nehmt Gott selbst zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder!*“ Kinder ahmen ihre Eltern nach. Und ihr seid Gottes Kinder: „*Nehmt Gott selbst zum Vorbild!*“ oder wie es bei Luther heißt: „*So folgt nun dem Beispiel Gottes als die geliebten Kinder.*“

Mir erscheint das eine Schuhnummer zu groß zu sein. Wie sollte ich mir Gott selbst zum Vorbild nehmen können? Das ist ja an-maßend! Aber Paulus wird in seiner Mahnung schnell konkreter und was er der Gemeinde, ist gar nicht so unerreichbar und weit weg. Ich lade dich ein, dich auf seinen Gedanken einzulassen:

Wen hast du bisher in deinem Leben dir so zum Vorbild genommen? Wen hast du nachgeahmt? Und was sind auch heute noch für dich so Idealbilder, an denen du dich selbst – vielleicht auch

eher unbewusst – doch orientierst mit deinem Verhalten und dem, was dir so wichtig ist?

Ich sage dir: 'Nimm dir Gott zum Beispiel und Vorbild. Und ahme Christus nach, auf den du deine Augen heute richtest!'

Und so sieht das Beispiel aus, das Paulus im Sinn hat:

„Euer ganzes Leben soll von der Liebe bestimmt sein. Denkt daran, wie Christus uns geliebt hat und sein Leben für uns gegeben hat, als ein Opfer, das Gott gerne annahm.“

Paulus denkt also an Jesus Christus und sein Opfer, das er für uns sündigen Menschen erbracht hat. Christus war nicht auf seinen Vorteil bedacht. Er hat die Menschen gesehen und die Schuld, in die sie sich verstricken. Er hat uns gesehen. Und er hat nicht gedacht: 'Wie unsympathisch' oder 'typisch Menschen, denken immer nur an sich!' Er hat auch nicht gedacht: 'Wie gut, dass ich als Gottes Sohn nicht so bin wie die da!' oder irgendetwas in diese Richtung. Er konnte aber der Liebe des Vaters im Himmel folgen, der für uns Menschen gedacht hat: 'Wir müssen doch für die Menschen denken! Wir müssen sie doch retten; wir müssen etwas für ihre Erlösung tun. Du, mein Sohn, du musst ein Mensch werden. Nicht weil wir, du und ich, etwas davon haben, aber die sündigen Menschen von ihrer Schuld und vom Tod und von der Gewalt des Bösen frei werden können.' Er hat an uns gedacht. Und er hat uns geliebt. Und hat sein Leben für uns gegeben.

So sieht sein Beispiel aus, das er uns gegeben hat.

Und Paulus sagt: 'Nehmt euch Christus als Vorbild und Beispiel. Ahmt nicht eure Eltern nach oder eins von euren Idolen und zu wem ihr sonst so aufguckt. Nehmt Jesus Christus

als Vorbild!' Und dann nennt der Apostel Beispiele, die nicht mit Jesus Christus als Vorbild zusammen passen:

„Wer Unzucht treibt, ein ausschweifendes Leben führt oder von Habgier erfüllt ist“ – der folgt nicht diesem Beispiel Jesu. Dabei geht es um ein Verhalten, mit dem ich auf Kosten anderer lebe. Ich frage nicht danach, was für einen anderen Menschen gut ist, was ihm hilft und was er braucht, sondern ich versuche, mich am anderen zu bereichern. Mit „Unzucht“ und „ausschweifendes“ Leben, das sind für uns so altmodische Worte. Heute würde man dazu Prostitution oder sogar sexuelle Ausbeutung sagen und leider ist das überhaupt nicht überholt und von gestern.

Die *Habgier* ist als Begriff einfacher zu fassen und wir wissen alle miteinander. Ja, es schadet unserem Miteinander, wenn der nach dem giert, was dem anderen gehört. Und die *gemeine Rede*, in der Lutherübersetzung heißt es *„schandbare, lose Rede“*, ist uns auch wohl vertraut, wenn wir über andere Menschen schlecht reden oder sie lächerlich machen. Auch da leben wir auf Kosten anderer Menschen und ihres guten Rufes.

Das alles entspricht nicht dem Vorbild und Beispiel, dass Jesus Christus uns vorgelebt hat. Er hat nicht auf Kosten des anderen gelebt, sondern genau umgekehrt: Er hat für den anderen gelebt und sich für sie eingesetzt. Er hat sich für sie hingegeben.

Und mittendrin in diesem mahnenden Ruf des Apostels, den wir vielleicht so gerne hören, weil unsere Ohren gegen diese morali-schen Appelle etwas allergisch sind, gibt Paulus ein positives Beispiel, wie unser Verhalten zum Vorbild Jesu gut passt. Er spricht von der gemeinen Rede und sagt dann: *„Benutzt eure Zunge lieber, um Gott zu danken!“* Dankbarkeit

ist etwas, das dem Vorbild entspricht, das Jesus uns gegeben hat. Wer danken kann – Gott danken und auch anderen Menschen danken – der sieht von sich selbst auf und sieht den anderen. Der sieht und anerkennt, was der andere oder eben Gott selbst Gutes getan hat. Jeder Dank in der Gemeinde entspricht dem Vorbild, das Jesus uns vorgelebt hat. Es gibt Leute in der Gemeinde, die jeden Sonntag 'Danke' sagen.

Wir gehen durch die Passionszeit und wir erinnern den Leidens-weg, den Jesus für uns auf sich genommen hat zu unserer Erlö-sung. Dieser Sonntag richtet unsere Augen ganz auf ihn, auf Jesus aus. Er hat uns mit seinem Sterben erlöst und die Verge-bung unserer Sünden erworben. Dazu haben wir bei ihm ein gutes Vorbild. Und sein Apostel ruft uns ihm zu folgen. Dass wir nicht auf unseren Vorteil bedacht sind, sondern mit Dankbarkeit auf ihn sehen und auf die Menschen, die mit uns sind. Amen.